

Wenn Prinzessinnen wieder Frösche küssen

Noch vor wenigen Jahren wurden sie als schräge Vögel verspottet. Heute ernten Naturgärtner dank stilvollen Wohlfühlgärten und hohem Ökofachwissen immer mehr Anerkennung.

Ecolife, 2010 | August 2010 | 7 Minuten

In jener Welt, wo noch alles heil ist, tummeln sich Käfer, surren Libellen, toben Ronja Räubertochter und Biene Maia durch die Wildnis. Da schnarchen Igel, flattern Fledermäuse, küssen Prinzessinnen Kröten: In den Kinderbüchern gibt's das noch - draussen vor unseren Haustüren sieht's anders aus: In zubetonierten Siedlungen, auf englischem Rasen oder auf mickrigen Balkonen kreucht und fleucht nichts mehr.

So hält die Rückbesinnung Einzug. Immer mehr Menschen, die ein Stückchen Grün besitzen oder verwalten, fragen sich, ob man die verlorene Natur denn nicht wieder zurück holen kann? Ja, man kann: Mit Naturgärten. Ein grosser Prozentsatz des Anteils an unbebauter Fläche ist in privater Hand - also in unseren Gärten. Einzelnen Berechnungen nach ist ihr Anteil grösser als alle Naturschutzgebiete zusammen. Allerdings sind noch die meisten Privatgärten mit steriler Standardbegrünung und oft auch mit exotischen Pflanzen bestückt - beides zeugt von geringem ökologischen Wert.

Demgegenüber zeigen Forschungsergebnisse der Sheffield Universität in England, dass naturnah gehaltene Gärten einen erheblichen Beitrag zur Förderung der Biodiversität leisten können. Hierzulande sind zum Beispiel mehr als 1000 heimische Pflanzenarten geeignet, in Gärten gepflanzt zu werden. Viele in der Natur bedrohte Arten befinden sich darunter. Wiederum ist ein Grossteil unserer Tierwelt auf heimische Wildpflanzen als Nahrungsspender angewiesen. Wer indes Exoten wie etwa Sommerflieder, Aufrechte Ambrosie oder Essigbaum in unseren Breitengraden pflanzt, verdrängt damit die heimischen Pflanzen und Tiere - die aggressiven Fremdlinge nennt man „invasive Neophyten“. Sie tragen weltweit zum Rückgang der biologischen Vielfalt bei.

Ein Naturgärtner kennt diese komplexen Zusammenhänge und nimmt bei der

Gartenplanung darauf Rücksicht – kein Wunder, dass sein Fachgebiet in diesen Zeiten an Terrain gewinnt: Naturnahe Gärten machen zwar erst schätzungsweise fünf Prozent unseres gesamten Siedlungsgrüns aus, haben sich aber als ernstzunehmender Trend etabliert. Das zeigt sich allein schon darin, dass gewisse Ideen der Naturgartenbewegung inzwischen auch von herkömmlichen Gärtnern aufgenommen werden. Selbst Grossverteiler Coop hat 2008 eine „Bau + Hobby“-Broschüre über „invasive Neophyten“ publiziert und einige der Fremdlinge konsequent aus dem Sortiment gestrichen.

Vor dreissig Jahren wäre das noch undenkbar gewesen. Entstanden ist die Idee der Naturgärten damals in einer ideologisch beeinflussten Öko- und Weltverbesserungsphase. Inzwischen hat sich die Naturgartenbewegung professionalisiert und den heutigen Bedürfnissen angepasst. Selbst in der Wortwahl sucht man, das Radikale abzuschwächen – bevorzugt wird nicht mehr von „Naturgärten“ sondern von „naturnahen Gärten“ gesprochen. Die meisten Anhänger haben ihr Birkenstock-Image abstreift. Sie versuchen der Gratwanderung gerecht zu werden, nachhaltig zu arbeiten und zugleich die Kundenwünsche nach stilvollen Gartenräumen, nach „Lifestyle“ und Genuss gerecht zu werden.

Genuss ergibt sich in einem naturnahen Garten quasi von selbst: Denn eine solche dynamisch Oase animiert dazu, die Natur wieder mehr wahrzunehmen und sich daran zu erfreuen. So bietet ein naturnaher Garten vielen Besitzern das Gefühl von „Urlaub zu Hause“, sagt Naturgärtner [Christoph Winistörfer](#) aus Malters (LU). Wenn sich Schmetterlinge und Grashüpfer vor der Haustür tummeln und Vögel zirpen, dann kreiere dies eine „Wellness-Atmosphäre mit Genusseffekt“. Zudem muss ein naturnaher Garten nicht so geordnet sein und streng gepflegt werden, wie ein herkömmlicher Grünraum. Statt dass die Besitzer fortlaufend mähen, schneiden, jäten, eindämmen und der Natur entgegenwirken, lehnen sie sich getrost auf ihrem Liegestuhl zurück und lassen ihr ihre Dynamik (hin und wieder pflegen aber auch sie – sonst würde unweigerlich Wald entstehen). So preisen sich diese Naturfreunde denn auch gerne als Individualisten, Geniesser und Entdecker. Da diverse Untersuchungen zeigen, dass Kinder sich in einem naturnahen Umfeld besser entwickeln, sorgen solche Gärten ausserdem für die „artgerechte Haltung von Kindern“.

Die Naturgärtner-Szene gibt sich also bewusst locker; sektiererisches Auftreten ist

passé. „Wir sind keine schrägen Vögel mehr“, sagt Patricia Willi von der Wildenstaudengärtnerei in Eschenbach (LU), die hierzulande bekannteste und grösste Anbieterin von einheimischen Pflanzen. Sie hat von den rund 3000 einheimischen Pflanzen rund 500 im Angebot. Heute seien Fachwissen und klare Prinzipien zwar weiterhin unerlässlich – Willi arbeitet streng nach „Bio Suisse“- und „Demeter“-Kriterien – die ideologische Färbung habe indes der Freude Platz gemacht: „Ich will Gartenbesitzer sensibilisieren und sie vor allem für die Schönheit unserer einheimischen Pflanzen begeistern“. Ähnlich sieht es auch Peter Steiger von „Pulsatilla“ aus Rodersdorf (SO), einer der Einmann-Betriebe aus den Anfängen der Bewegung: Für ihn basiere seine Arbeit nicht auf Ideologie – sie mache ihm einfach Spass, nicht zuletzt, weil die Kundschaft sich sehr für sein Tun interessiere und engagiert mitgärtnern würde.

Dieser freudigen Entwicklung zum Trotz – Kritiker gibt es weiterhin: So stören sich beispielsweise Liebhaber von herkömmlichen Gärten an Nachbars anarchischem Wildwuchs und monieren, dass der Besitzer zu faul zum jäten sei; Liegenschaftsverwalter fürchten, eine Naturgartenanlage würde in ihrer Siedlung als ungepflegt abgestempelt, herkömmliche Gärtner fühlen sich provoziert, da ja auch sie durchaus mit der Natur arbeiten und nicht etwa „künstliche“ Gärten bauen. Ausserdem fürchten sich viele Menschen vor Spinnengebein und Schlangenbrut. Kein Zweifel: Natur lebt. Wer gerne alles unter Kontrolle hat, sich vor Algen im Schwimmteich ekelt und kein Kriechgetier zu sehen wünscht, wird sich mit Gänsehaut aus einem Naturgarten stehlen.

Dennoch weiss auch der Schweizer Gärtnerverband „Jardin Suisse“ die einst schrägen Aussenseiter zu schätzen: Zentralvorstand Ueli Leuthold, bezeichnet sie als „nicht mehr wegzudenkende Spezialisten, die einen wertvollen Beitrag an die Gartenkultur leisten“. So lobt er vor allem ihr hohes Fachwissen. Das Angebot an Schulung wurde erst kürzlich ausgebaut. Das Institut für Umwelt und natürliche Ressourcen der Hochschule Wädenswil (ZAHW), das schon seit 17 Jahren einen Naturgartenlehrgang anbietet, hat neu vor wenigen Monaten einen zusätzlichen Lehrgang gestartet, der es Gärtnern ermöglicht, sich in diesem Gebiet zum „Obergärtner/Typ Naturgartenspezialist“ weiterzubilden.

Nebst professionellerem Auftreten, überzeugen die Naturgärtner inzwischen auch mit

stilvollen Gartenkonzepten. Patrick Allmann, Initiant und Mitorganisator der grössten europäischen Garten-Indoor-Messe Giardina erinnert sich: Als er 1999 mit der Winkler & Richard AG aus Wängi (TG) zum ersten mal eine Naturgärtnerei einen Giardina-Schaugarten bauen liess, war dies angesichts des Lifestyle-verwöhnten Publikums noch ein gewagtes Vorhaben. Es wurde aber zu einem „Riesenerfolg“, wie Allmann sagt. Seither ist die W&R an jeder Giardina vertreten und gewinnt für ihre Sonderschauen immer wieder die begehrten Giardina-Awards.

Heute ist sie laut eigenen Angaben mit über 30 Angestellten und über 200 Kundengärten, die sie regelmässig pflegt die grösste Naturgärtnerei in Europa. Allmann ist überzeugt: „DieW&R hat bewiesen, dass naturnahe Gärten durchaus Stil haben können. Sie erfüllt hohe Ansprüche an ästhetische Gestaltung und bringt immer wieder avantgardistische Elemente ein“. Dadurch hätte sie ihrer Bewegung „als Wegbereiter einen grossen Dienst“ erwiesen. In ihrem Schaugarten an der diesjährigen Giardina zeigt die W&R, wie man mit wenig Raum, also etwa in städtischen Verhältnissen, kleine naturnahe Oasen schaffen kann (Die Giardina findet vom 18. bis 22. März im Messezentrum Zürich statt).

Angesichts der zunehmenden Nachfrage nach Naturgärten drängte es sich für die Spezialisten auf, Richtlinien für eine Zertifizierung zu erstellen und sich in einem starken Verband zu organisieren. Vor einem Jahr schlossen sich daher die 45 Mitglieder des Verein Naturgärten (VNG) mit dem Verband Bioterra zusammen. Anhand eines Bioterra-Zertifikates (vergleichbar mit „Demeter“-Grundsätzen) haben Kunden Gewähr, dass ihre naturnahe Anliegen korrekt umgesetzt werden. Bioterra verlangt, dass Naturgärtner konsequent für nachhaltige, lebendige, biologische und dynamische Lebensräume sorgen.

So bieten beispielsweise Trockenmauern Unterschlüpf für Echsen; Wildblumenwiesen locken Schmetterlinge an; Natur-Pools beherbergen Lurche – zahlreiche „Obdachlose“ finden hier also wieder eine Heimat. Naturgärtner berücksichtigen auch, dass beispielsweise eine Mauerbienenart ihren Larven ausschliesslich die Pollen des Natterkopfs verfüttert, dass 63 Vogelarten die Beeren des heimischen Schwarzen Holunders fressen (während lediglich drei Arten diejenigen des eingeführten Kirschlorbeers mögen). Sie erklären ihren Kunden, dass eine Rhododendron-Blüte mit ihrer protzigen Blüte keinem Tier Nahrung gibt, während eine Salweide zwar nur

bescheidene Blüten aufweist, mit ihr aber über 300 Tierarten etwas anfangen können.

Bloss, was tun, wenn der Gartenfreund nun mal Forsythien oder Magnolienbäume mag? Beide sind für unsere Fauna und Flora ein Nullwert. Peter Richard, Inhaber der W&R gibt sich pragmatisch: „Wenn jemand trotz unserer Aufklärung diese Pflanzen liebt, dann lasse ich ihm selbstverständlich seine Freude“. Sein Berufskollege Peter Steiger sagt, er nehme bei Privatkunden auch auf solche Wünsche Rücksicht, bei Renaturierungen in der Landschaft halte er sich indes streng an heimische Pflanzen.

So arbeiten die Naturgärtner letztlich wie alle Dienstleister – sie tragen den Bedürfnisse ihrer Kundschaft Rechnung. Was meist nicht schwer fällt, weil sie in der Regel eine interessierte, lernwillige, gut ausgebildete Kundschaft aus dem privaten und öffentlichen Bereich haben. Wie ein Privatgarten auszusehen hat, das entscheiden zu rund drei Viertel meistens Frauen. Allmann hat an der Giardina beobachtet, dass es insbesondere die Frauen sind, die positiv auf Naturgärten reagierten, „oft ohne jegliche Ideologie, sondern einfach, weil sie sich von der Atmosphäre angesprochen fühlen.“

Zunehmend sind es auch Prominente, die auf mehr Naturgenuss schielen. Prince Charles macht in seinem Garten von Highgrove als der berühmte, biologisch gärtnernde Prinz für naturnahe Gärten gute Werbung; in der Grünanlage der deutschen Abtei Münsterschwarzach hat der Benediktinerpater Anselm Grün einen Schwimmteich anlegen lassen; hierzulande weiss man von Konzertorganisator André Bechir und von Kunstsammler Ueli Sigg dass sie auf naturnahe Elemente in ihrem Garten setzen. Auch das bekannte Kolumnistenpaar der Coop-Zeitung „Schreiber vs. Schneider“ hat sich im letzten Jahr ein naturnahe Oase geleistet.

Keine Sorge: Um naturnahe Elemente in die Welt zu setzen, braucht man weder ein grosses Portemonnaie noch eine eigene Grünfläche – es reichen dazu einige wenige Franken für die Samen einer Wildblume sowie ein paar Quadratzentimeter Fenstersims für einen Blumentopf. Das fundierte Nachschlagwerk „Flora Helvetica“ führt sämtliche einheimischen Pflanzen auf; auch geben einschlägige Websites Auskunft für die geeignete Wahl von Balkon-, Terrassen-, und Gartenpflanzen (siehe Link-Liste). Die Kosten für einen kompletten, naturnahen Garten eines Einfamilienhauses liegen in der Regel zwischen 30'000 bis 60'000 Franken. Für einen

Schwimmteich muss man mit rund 60'000 – 70'000 Franken rechnen.

Als Kolumnist Steven Schneider den Kostenvoranschlag von W&R für seinen neuen Garten studierte, fand er dies „verdammt viel“, so schrieb er in einer seiner Kolumnen. Schreiber und Schneider rechneten und dachten nach... Monate später schrieb Schneider in einer weiteren Kolumne, er habe sich nun entschieden, Wildbienen zu retten, und zwar „verdammt viele“.

Seit er nun seinen Naturgarten hat, spielen seine zwei Töchter in einer Welt voller Käfer, Bienen und Grashüpfer. Sie füttern mit Hingabe „ihren“ Igel. Noch haben sie keine Kröten geküsst, bei Bedarf könnten sie das aber demnächst in Uffikon (LU) tun. An Ostern eröffnet dort der sogenannte „Tempelhof“: das ist ein 113'000 Quadratmetergrosses Gelände, das Ästhetik und Ökologie, Ethik, Kunst und Nachhaltigkeit verbinden will (früher bekannt als KKL Uffikon).

Dort erbauen derzeit alle Bioterra-zertifizierten Naturgärtner im Kollektiv einen 1120 Quadratmeter grossen Naturgarten samt Teichen. Darin sollen unter anderem die vom Aussterben bedrohten Glöggli-Frösche (Geburtshelferkröten) ein sicheres Zuhause finden. Sie verbreiten ein angenehmes, helles, flötenreines „üh..üh..üh“, dessen Klang an ein Glockengeläut erinnert.

Fehlen bloss noch Elfen, die zum Glockenspiel tanzen – und schon erinnert das an eine beinah vergessene heile Welt.

Nützliche Links

Vergibt Zertifikate für Naturgärtner: www.bioterra.ch

Zeigt einen repräsentativen Naturgarten: www.kkl-uffikon.ch

Informiert über einheimische Wildpflanzen: www.wildpflanzen.ch

Zeigt Schweizer Flora: www.wsl.ch/land/products/webflora/welcome-de.ehtml

Animiert zum Natur-Quiz-Spiel: www.biofotoquiz.ch

Informiert über Solitärbienen und Hummeln: www.wildbienen.de

Informiert über Schmetterlinge: www.schmetterling-raupe.de

Grösste Indoor-Gartenmesse Europas: www.giardina.ch

Grösster Anbieter von Schweizer Wildpflanzen: www.wildstauden.ch

Grösste Naturgärtnerei Europas: www.gartenland.ch

Naturgartenstudien der Sheffield University: www.bugs.group.shef.ac.uk

Bietet Ausbildung für Naturgärtner: www.iunr.zhaw.ch

Schweizer Pionier für naturnahe Weidenbauten: www.sanftestrukturen.de



34
KUNSTWERK

Wenn Prinzessinn wieder Frösche küs

Noch vor wenigen Jahren wurden sie als schräge Vögel verspottet. Heute emblemen Naturgärtner dank stivollen Wohlfühlärten und hohem Ökofachwissen immer mehr Anerkennung. © Susanna Baurer





In jener Welt, wo auch alles hell ist, tummeln sich Käfer, vomme Libellen, sehen Königs-Röhrenweber und Bienen-Mann durch die Wälder. Da überleben Igel, flatternde Fledermäuse, kleinen Pringelweber Frösche. In den Kinderbüchern gibt das noch – das was wir unsere Naturvielfalt nennen – aber in urbanisierten Landschaften, auf englischen Heiden oder auf niedrigen Balkonen kreuche und fluche nicht mehr.

Schätz die Rückbesinnung. Immer mehr Menschen, die ein Stückchen Grün besitzen oder verwahren, fragen sich, ob man die verbundene Natur denn nicht wieder zurück haben kann. Doch, man kann: mit Naturgärten. Ein grosser Prozentsatz der unbebauten Flächen ist in privater Hand – also in unseren Gärten. Einzelnen Berechnungen nach ist dieser Anteil grosser als alle Naturschutzgebiete zusammen. Allerdings sind nach die meisten Privatsgärten mit starker Bebauung überzogen und oft auch mit exotischen Pflanzen besetzt – beides zeigt von geringem ökologischen Wert.

Damgegenüber zeigen Forschungsarbeiten der Sheffield-Universität in England, dass naturnah gehaltenen Gärten einen erheblichen Beitrag zur Förderung der Biodiversität leisten können. Hierzulande sind zum Beispiel mehr als 100 heimische Pflanzenarten geeignet, in Gärten gepflanzt zu werden. Viele in der Natur bedrohten Arten befinden sich darunter. Ein Grossteil unserer Tierwelt ist zudem auf heimische Wildpflanzen als Nahrungsquelle angewiesen. Was jedoch in unseren Bebauungsflächen Exoten wie etwa Sonnenflieder, Anemone oder Engelhorn pflanzt, verdrängt damit die heimischen

Pflanzen und Tiere – die aggressive Pflanzung ersetzt man invasive Neophyten. Sie tragen selbst zum Rückgang der biologischen Vielfalt bei.

Wilde Gartenwerke • Ein Naturgärtner lässt diese komplexen Zusammenhänge und nimmt bei der Gartengestaltung darauf Rücksicht – kein Wunder, dass sich Pflanzlinge in diesen Zonen so stark vermehren. Naturnahe Gärten machen zwar erst schrittweise bei Freizeit unsere grossen Stellungsgrünanlagen, haben sich aber schon zu selbständigen Ökosystemen. Das zeigt sich schon daran, dass gewisse Arten der Naturgärtnerbewegung inzwischen auch von heimischen Gärtnern angenommen werden. Selbst Grossvater Ceng hat aus dem Hobby-Bereich über invasive Neophyten publiziert und einige der Pflanzlinge konsequent aus dem Sortiment gestrichelt.

Vor dreissig Jahren wies das noch unbedeutender gewesen. Entstanden ist die Idee der Naturgärten damals in einer ökologisch beeinflussten Öko- und Wohnbewegungsphase. Inzwischen hat sich die Naturgärtnerbewegung professionalisiert und den heutigen Bedürfnisse angepasst. Selbst in der Weltweit erreicht man die Rückkehr ökosystemfremder Arten nicht mehr von Naturgärten, sondern von naturnahen Gärten. gesprochen. Die meisten Anhänger haben ihr Rückstrahlungsgebiet. Sie versuchen der Gortwanderung gerecht zu werden, nachhaltig zu arbeiten und zugleich die Kundenbedürfnisse nach stilvollen Gartensystemen, nach Lifestyle und Genuss gerecht zu werden.

Genuss ergibt sich in einem naturnahen Garten quasi von selbst. Denn eine solche dynamische Ökosysteme sind, die Natur wieder mehr selbstbestimmen und sich daran zu erheben. So bietet ein naturnaher Garten seinen Besitzern das Gefühl von „Zuhause“ zu Hause, sagt Naturgärtnerin Christin Wainhofer aus München (LUC). Wenn sich Schmetterlinge und Grünschilder vor der Haustür tummeln und Vögel zeigen, dann können dies eine Wellness-Angebot mit Gemeinschaft. Zudem muss ein naturnaher Garten nicht so gross sein und streng gepflegt werden wie ein herkömmlicher Gartensystem. Statt dass die Besitzer hektisch nachschauen, schlendern, sitzen, einatmen und die Natur empfangen, können sie sich gerne auf ihrem Liegestuhl zurück und lassen die ihre Dynamik sein und wieder aufgehen aber auch sie – meist würde unangenehm Wild (stehen). So prägen sich diese Naturbezaubernde denn auch gerne als Individualisten, Genies und Einzelgänger. Die diversen Untersuchungen zeigen, dass Kinder sich in einem naturnahen Umfeld besser entwickeln, zeigen mehr Gärten ausserhalb für die vorzuziehen Haltung von Kindern.

Naturgarten-Links

- Vögler Gartengestaltung: www.vogler.ch
- Zeigt einen mehrdimensionalen Naturgarten: www.wildgarten.ch
- Informieren über ökologische Wildgärten: www.wildgärten.ch
- Zeigt Schweizer Flora: www.wildgärten.ch/flora
- Informieren über Natur (Dale) Spiel: www.wildgärten.ch
- Informieren über Südkalifornien und Hummel: www.wildgärten.ch
- Gärten in der Gartenszene Europa: www.garten.ch
- Grösster Anbieter von Schweizer Wildgärten: www.wildgärten.ch
- Grösster Naturgarten in Europa: www.gartenland.ch
- Naturgartenbauern der Schweiz (Gartenbau): www.gartenbau.ch
- Bietet Ausbildung für Naturgärtner: www.wildgärten.ch
- Schweizer Pflanz für naturnaher Wildgärten: www.wildgärten.ch



JK

Beinahe Purche von Spinnwebgäulen • Die Naturgärtnerinnen gehen sich eher besonnen locker, selbstbewusstes Auftreten an. «Wir sind keine schüchternen Vogel mehr», sagt Patricia Will von der Wildblumenagentur in Eichenbach (LE), die hervorragend bekannte und private Auktions von einheimischen Pflanzen. Sie hat von den rund 2000 einheimischen Pflanzen rund 200 im Angebot. Heute sind es Fachwissen und klare Präzisionen, die sie von anderen unterscheiden und sie vor allem für die Schönheit unserer einheimischen Pflanzen begeistern. Ähnlich sieht es auch Peter Steiger von «Pflanzwelt am Bodensee» (BS), einer der Einkaufsstellen aus den Anfängen der Bewegung für die

beidseitige Arbeit nicht auf. «Ich habe – es macht ihm einfach Spaß, nicht zuletzt, weil die Landschaft sich sehr für sein Tun interessiert und engagiert reagiert».

Diese freudige Entwicklung zum Team – Kollaboration gibt es weiterhin. So sitzen sich beispielsweise Liebhaber von bodenständigen Gärten an Nachbarn aus demselben Wildblumen- und -weiden, dass die Besitzer zu fast nur zum Jäten. Langschaffenswarte fürchten, eine Naturgärtnerin würde in ihrer Stellung als angelegte, allgemeinere bodenständige Gärten fühlen sich bevorzugt, da ja auch sie doch mit der Natur arbeiten und nicht etwa ästhetische Gärten bauen. Ausserdem finden sich viele Menschen vor Spinnwebgäulen und Schlangengras. Kein Zweifel: Natur lebt. Wie gross aber unter Kontrolle hat, sich vor Algen im Schwimmbad und kein Kitzeln zu sehr wünscht, wird sich mit Gärten aus einem Naturgarten stellen.

Dennoch muss auch der Schweizer Gärtnerverband (GdV) Natur, die einen schwingen Anwesenheit zu solchen Zusammenstand und Landhof besetzt ist als nicht mehr wünschenswert. Die Naturgärtnerinnen, die einen wertvollen Beitrag zu die Gärten haben können. Sie lebt er vor allem die hohen Fachwissen. Das Angebot an Schulung wurde von künstlich an-



© Ecolife

gehen. Das Institut für Umwelt und natürliche Ressourcen der Hochschule Wittenberg (ZAHW), das schon seit 17 Jahren einen Naturgärtnerlehrgang anbietet, hat nur vor wenigen Monaten einen ähnlichen Lehrgang gestartet, der es Gärtnern ermöglicht, sich in diesem Gebiet zum «Spezialisten/Typ Naturgärtner» weiterzubilden.

GL

Siehe ihnen an der Giardina • Neben professionellen Ausstellern überlegen die Naturgärtnerinnen auch mit inhaltlichen und ästhetischen Gartenkonzepten. Patrick Allmann, Initiator und Mitorganisator der neugegründeten Giardina-Initiative, Maria Giardina erinnert sich. Als er 1999 mit der Winkler & Richard AG aus Wangi TG zum ersten Mal eine Naturgärtnerin einer Giardina-Schauung besuchen liess, war dies eigentlich ein Hobby- und nicht ein gewisses Vorhaben. Er wurde aber zu einem Rosenhof, wie Allmann sagt. Sieht in die WWB in jeder Giardina vertreten und gewinnt für das Bundeswissen immer wieder die beliebtesten Giardina-Awards.

Heute ist es fast eigenes Angebot mit über 20 Angeboten und über 200 Kandidatinnen, die es regelmäßig pflegt, die grüne Naturgärtnerin in Europa. Allmann ist überzeugt: «Die WWB hat bewiesen, dass natürliche Gärten durchaus Teil haben können. Sie erfüllt hohe Ansprüche an ästhetische Gestaltung und bringt immer wieder ungewöhnliche Elemente ein. Dadurch habe sie diese Bewegung als Wegweiser einen grossen Dienst erwiesen. In ihrem Schangarten an der oberflächigen Garten- und Lebensformen Giardina sagt die WWB, wie man mit wenig Raum, aber etwa in städtischen Verhältnissen, kleine natürliche Oasen schaffen kann (die Giardina findet vom 28. bis 22. März 2019 im Messezentrum Zürich statt).

Unterstützt für Eichen • Angesichts der zunehmenden Nachfrage nach Naturgärten drängt es sich für die Spezialisten auf. Nebenbei für eine Zertifizierung zu erhalten und sich in einem starken Verband zu organisieren. Vor einem Jahr schlossen sich daher die 41 Mitglieder des Vereins Naturgärtner (VNG) mit dem Verband Bienera zusammen. Anhand eines Bienera-Zertifikates (vergleichbar mit Demeter-Zertifikaten) haben Kunden Gewissheit, dass ihre natürliche Anlagen korrekt umgesetzt werden. Bienera verlangt, dass Naturgärtner kompetent für nachhaltige, lebendige, biologische und dynamische Lebensräume sorgen.

In ihrem beispielhaften Trockenmauer Unterachthof für Eichen, Wildblumenweiden locken Schmetterlinge an. Naturgärtnerin Barbara Larcher – selbst eine «Schäferin» findet hier also wieder eine Heimat. Naturgärtner berücksichtigen auch, dass beispielsweise eine Maierweiser ihren Larven ausreichend die Pollen des Naturgärtnerin unterstützen, dass 47 Vegetation die Bienera des heim-



© Ecolife

B

Beitrag vergessene Welt » Keine Sorge: Um naturnahe Elemente in die Welt zu setzen, braucht man weder viel Geld noch viel Platz. In einem kleinen Garten lassen sich viele wertvolle Arten einbringen. Ein Beispiel dafür sind die sogenannten Wildblumen. Sie sind nicht nur schön, sondern auch sehr nützlich. Sie locken viele Insekten an, die wiederum für die Bestäubung anderer Pflanzen sorgen. Außerdem sind sie auch eine wichtige Nahrungsquelle für viele Vögel. In diesem Artikel erfahren Sie, wie Sie Ihren Garten naturnah gestalten können.

schon Schwarze Hanfblüten lassen (während lediglich drei Arten derartigen des eingeführten Kirschenbäumchen mögen). Sie erklären dem Kunden, dass eine preisige Rhododendron-Blüte keinen Tier-Nahrung gibt, während eine Salweide zwar mit bescheidenen Blüten ansetzt, sie aber über 300 Tierarten ernähren können.

Profi-Tipps wählen mehr Naturnähe » Bienen, was man, wenn die Gartenschere aus der Fülle von oder Magnolienblüten mag? Beide sind für unsere Fauna und Flora ein Nothelfer. Peter Richard, Inhaber der WBR, gibt sich pragmatisch: «Wenn jemand einen Auftrag für den Pflanzen hat, dann lasse ich ihm selbstverständlich seine Freude.» Sein Beauftragter Peter Singer sagt, er nehme bei Privatkunden auch auf solche Wünsche Rücksicht, bei Renaturierungen in der Landschaft habe er sich indes streng an heimische Pflanzen.

Er arbeitet die Naturnähe letztlich wie alle Dienstleister » die tragen den Bedürfnissen ihrer Kunden bei. Was man nicht sehen kann, ist die in der Region interessierten, leistungsfähigen, gut ausgebildeten Kundenschaft mit dem privaten und öffentlichen Bereich haben. Wie ein Privatrechtler zu machen hat, das entscheiden zu rund drei Vierteln die Firmen. «Man hat an der Grenze beobachtet, dass es insbesondere die Firmen sind, die positiv auf Naturnähe reagierten, oft ohne jegliche Ideologie, sondern einfach, weil sie sich von der Atmosphäre angesprochen fühlen.»

Zusammen sind es auch Profis, die auf mehr Naturnähe setzen. Prince Charles macht in seinem Garten von Highgrove die bis hin zum biologisch gültigen Preis für naturnahe Gärten gute Werbung, in der Grünanlage der deutschen Altes Ministeriumswach hat der Bundesministerin Annette Gröbe einen Schwerpunkt setzen lassen, hervorragende weiß man von Konzernverantwortung Andre Richter und von Konzernverantwortung Ueli Rigg, dass sie auf naturnahe Elemente in ihrem Garten setzen. Auch das bekannte Kolonnenpaar der Coop-Zeitung-Schreiber v. Schneider hat sich im letzten Jahr eine naturnahe Oase gelistet.

Als Kolonnen Steven Schneider den Kommando von WBR für seinen neuen Garten übernahm, fand er dies »vollkommen richtig, so schrieb er in einer seiner Kolonnen. Schenker und Schneider schauten und dachten nach. Monate später schrieb Schneider in einer weiteren Kolonne, er habe sich nun entschlossen, Wildblumen zu setzen, und zwar rechtlich viele.

Seit er nun seinen Naturnähe hat, spielen seine zwei Tische in einer Welt voller Käse, Bienen und Grünsüßholz Sie können mit Highgrove »dem Igel. Noch haben sie keine Kräfte geküsst, bei Bedarf können sie das über demotisch in Uffikon (S.G.) von An Oasen anlässt dort der sogenannte Tempelhof: das ist ein 13000 Quadratmeter großer Gelände, das Kultur und Ökologie, Fritze, Kunst und Nachhaltigkeit verbindet will (siehe bekannt als KOL Uffikon).

Dort erheben derzeit alle Biene-verteidigten Naturnähe im Kolonnen ein 1000 Quadratmeter großen Naturnähe ganz Tischen. Darin stehen unter anderem die von Annette behaltene Glogge-Fritze (Eichhörnchenfresser) ein solches Zuhause finden. Sie verbindet ein angenehmes, helles, Stimmungen »ich, ich, ich, dessen Klang an ein Glockengeläut erinnert.

Folien hier nach Ellen, die nun Gleichklang setzen – und schon erinnert das an eine heimlich vergessene belle Welt.

*Schneider, v. u. ist kein Journalist. Sie hat mit ihrem Kolonnen Öffentlichkeitsarbeit für die Naturnähe-Welt von Richard A.C.

